

Verrückte hebt dat ok nich licht

Komödie in twee Akten von

Bernd Spehling

plattdüütsch von Bolko Bullerdiek

Ansichtsexemplar

Das Kopieren dieses Textes ist
nicht gestattet.

Bitte beachten Sie unsere
Aufführungsbedingungen

Besonders geeignet für Bühnen mit Hochdeutsch und mit Plattdeutsch sprechenden Schauspielern.

Rollen: 10 (5 m / 5 w) + evtl. 2 Statisten
Spielzeit: ca. 100 Minuten

Mindestgebühr: 66,00 €
1 Bühnenbild

Inhalt:

„Du bist ja wohl verrückt!“ - Mal ehrlich, diese und ähnliche Sprüche hat jeder von uns an der ein oder anderen Ecke schon beiläufig vernehmen dürfen und doch wird er sie mit dieser Komödie in ein sowohl lustiges als auch turbulentes Chaos entführen. Denn Johnny Dubbelsteen ist fest entschlossen, den Ärzten in der Kurklinik das letzte Attest zu entlocken, das ihm den Weg in ein Leben ohne Arbeit ebnet, schließlich sind so richtig Verrückte im Berufsleben nicht mehr zu gebrauchen und Johnny weiß sich selbstverständlich - hat seine berufstätige Frau das Haus erst verlassen - auch anderweitig zu beschäftigen.

Ein solches Vorhaben wäre für viele im Grunde auch gar nicht so außergewöhnlich. Sich damit allerdings ausgerechnet in die Nordsee-Klinik zu begeben, führt für das Publikum zu einer gehörigen Strapazierung der Lachmuskeln, denn hier ist es kaum möglich, die Verrücktheit der Patienten und des Personals zu überbieten.

Ob es ihm letztlich gelingt, inmitten einer fragwürdigen Psychologin, einer hübschen Krankenschwester, eines honorarversessenen Chefarztes, eines flippigen Zivildienstleistenden und merkwürdiger Leidensgenossen den Weg in ein Leben ohne Arbeit zu finden, wird das Publikum nach einem Klinikaufenthalt herausfinden, der mit Sicherheit kein Auge trocken lässt.

Das Stück spielt in der Gegenwart. Das Klinikpersonal spricht hochdeutsch; die Hauptperson und sein Anhang sprechen plattdeutsch.

Bühnenbild:

Der Mehrzweckraum der Nordsee-Klinik. An der linken und rechten Wand der Bühne jeweils zwei Türen. Die linke hintere Tür zum Eingangsbereich, die vordere linke Tür zu den Behandlungszimmern. Vorne rechts die Tür zu den Damenzimmern, hinten rechts die Tür zu den Herrenzimmern.

Hinten rechts hängt quer eine Stange mit einem Vorhang, dahinter steht eine Liege (die als Massageliege dient). In der Mitte des Raumes stehen einige Stühle, diese sind ineinander gestellt.

Hinten links steht ein Schreibtisch. Er steht - vom Zuschauerraum gesehen - so, dass man die daran sitzende Person sitzend von rechts sieht, gegenüber stehen zwei Stühle für Patienten, Besucher u. a. ; auf dem Schreibtisch steht ein Telefon.

Hinten links ein Fenster mit einem möglichst schönen Ausblick. An den Wänden hängen Poster, die für Gesunderhaltung werben (Viel Bewegung, „Anti - Raucher Werbung“ wie man sie von Krankenkassen und Wartezimmern in Arztpraxen kennt. Je nach Vorhandensein kann das Bühnenbild auch noch mit zusätzlichen Utensilien wie z. B. einem Gymnastikball, einem Skelettmodell u. ä. ausgestattet werden).

An der hinteren Wand ist ein deutlich lesbares Schild angebracht „Die Nordsee-Klinik - Das Tor zu Ihrer Gesundheit“

Personen:

Johnny Dubbelsteen:

Patient, ca. 45 Jahre alt, möchte gern, dass er von den Ärzten als verrückt angesehen wird, um frühzeitig pensioniert zu werden; kommt vom Land und spricht konsequent Platt.

Amanda Dubbelsteen:

Skeptische Ehefrau von Johnny Dubbelsteen. Spricht auch meistens Platt.

Mehmet Özgül:

Patient mit türkischem Akzent, schwarzes Haar/schwarzer Schnurrbart (trägt auffällige Goldkette und sonstigen Schmuck), liebt Großfamilien, sehr kontaktfreudig.

Sven Ungetüm:

Flippiger Zivildienstleistender (ca. 18 Jahre alt), hat evtl. grüngefärbte Haare und trägt Turnschuhe.

Schwester Jasmin:

Hübsche junge Krankenschwester

Dr. Else Schoppenhauer:

Strenge Psychologin

Prof. Dr. med. Fabian Scheinheiler:

Honorarversessener Chefarzt der Klinik

Rita Griepmüller:

Masseuse

Tatjana Simmel:

Depressive Patientin

Jan Plattfoot:

Bester Freund des Johnny Dubbelsteen

Zwei Pflegehelfer: *(Neben- oder Doppelrolle ohne Text)*

ggf. kräftig und korpulent, nach Möglichkeit ungepflegtes Erscheinungsbild z. B. 3-Tage-Bart, Tätowierung auf den Armen. Sie tragen weiße Pfleger-Kleidung.

Aufführungsbedingungen (gültig seit: 01.01.2003)

Es gelten die jeweils zum Zeitpunkt der Aufführungsanmeldung gültigen Aufführungsbedingungen und Preise.

Diese Bedingungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen, Aufführungen in geschlossenen Kreisen und Aufführungen ohne Einnahmen.

Das Recht zur Aufführung des Stückes erteilt ausschließlich:

Plausus Theaterverlag Kasernenstr. 56, 53111 Bonn

Tel. 0228/3694814 Fax. 0228/3694815

E-Mail: info@plausus.de Internet: www.plausus.de

Das Ihnen vorliegende Manuskript des Stückes darf nicht kopiert oder auf eine andere Weise vervielfältigt werden. Auf elektronischem Wege zugesandte Manuskripte dürfen von Ihnen einmalig zum persönlichen Gebrauch ausgedruckt werden.

Wenn Sie ein Stück aufführen möchten, dann senden Sie uns bitte das ausgefüllte Formular „**Anmeldungen von Aufführungen**“ per Post oder Telefax zu.

Sie können auswählen, ob Sie bei uns die Textbücher erwerben möchten oder ob Sie eine Kopiervorlage bei uns anfordern und die Stücke selbst vervielfältigen.

Die Preise für die Textbücher entnehmen Sie bitte unserem aktuellen Katalog oder fragen Sie bei uns an.

Für die Kopiervorlage berechnen wir für Stücke bis zu 60 Minuten Spieldauer 4,00 Euro und für Stücke über 60 Minuten Spieldauer 8,00 Euro. In diesen Preisen ist das Porto und die gesetzliche Mehrwertsteuer enthalten.

Nach Einsendung des Formulars erhalten Sie von uns die Textbücher oder die Kopiervorlage mit der Genehmigung zur Vervielfältigung und zur Aufführung.

Aufführungen des Werkes oder Vervielfältigungen des Manuskriptes dürfen nicht ohne Genehmigung des Verlages stattfinden.

Unabhängig vom Erwerb von Textbüchern oder einer Kopiervorlage zahlen Sie für jede Aufführung eine Gebühr in Höhe von 10% der Bruttoeinnahmen (aus Eintrittsgeldern, Spenden, Sammlungen, Programmverkäufe etc.) zzgl. der gesetzlichen Mehrwertsteuer, mindestens jedoch die für jedes Stück ausgewiesene Mindestgebühr.

Die aufführende Bühne/Theatergruppe erklärt sich gemäß dem Urheberrecht bereit, dem Verlag auf Anforderung auf nachprüfbarer Weise Auskunft über Art, Anzahl und Ausmaß der Aufführungen, nicht stattgefundenen Aufführungen, Zuschauerplätze und erzielte Einnahmen zu geben.

Die Abrechnung der Aufführung durch die aufführende Bühne erfolgt spätestens einen Monat nach Durchführung.

Aufführungen von Profi-Bühnen, Bühnen mit Berufsschauspielern oder andere gewerbliche Aufführungen sind nur nach Abschluss eines gesonderten Vertrages mit dem Verlag zulässig.

Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung vergibt ausschließlich der Verlag.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

1. Akt

(Der Vorhang öffnet sich und zum Vorschein kommt der Mehrzweckraum der Nordsee-Klinik. Der Vorhang vor der Massagebank ist zugezogen. Man hört Mehmet und Rita Griepmüller abwechselnd in zweideutiger Art und Weise stöhnen)

Rita:

Oh Mann.

Mehmet:

Gleich haben Sie's.

Rita:

Mein Gott, das hätte ich nicht gedacht.

Mehmet:

Jetzt! *(Schreit)* Aaaaah.

Rita: *(angestrengt)*

Weiter!

Mehmet:

Tiefer!

Rita: *(stöhnt angestrengt)*

Gut so?

Mehmet: *(schreit noch lauter)*

Aaaaah !!!

Rita: *(stöhnend)*

Mein Gott Mehmet, ich glaube, heute ist er aber auch besonders hart!

Mehmet:

Das liegt daran, dass Mehmet lange nicht mehr hier war!

Rita:

Glauben Sie wirklich?

Mehmet: *(schreit)*

Aaaaah, ich glaube, jetzt Sie haben ihn durchgebrochen!

Rita:

Ach was, so schnell geht das nicht.

Mehmet:

Sicher?

Rita:

Na ja, was ist schon sicher im Leben?

Mehmet:

Also, so weh hat es Mehmet bislang nur beim ersten Mal getan.

Rita:

Ja, wie lange ist das her?

Mehmet:

Was?

Rita:

Das erste Mal?

Mehmet:

Vor fünf Tagen.

Rita:

Na dann.

Mehmet: *(schreit)*

Aaaaaau, das geht nicht.

Rita:

Das muss, letztes Mal ging es doch auch.

Mehmet:

Ich dachte, in Deutschland aktive Sterbehilfe ist verboten?

Rita:

Menschenskind, ich dachte, ihr Südländer seid nicht so wehleidig.

Mehmet:

Wehleidig? Ich dachte, ich bin hier in Kur und nicht in heiligem Krieg!

(Rita zieht den Vorhang auf und zum Vorschein kommt eine Massageliege, auf der Mehmet in möglichst sichtlich verkrampfter Haltung auf dem Bauch liegt. Rita, in weißer Hose und weißem Hemd gekleidet, krepelt sich ihre hochgekrepelten Ärmel wieder runter.)

Rita:

So, für heute hätten wir's erst mal wieder geschafft. Ihr verdächtiger Rückenmuskel ist jetzt nicht mehr allzu verhärtet, aber wir beide müssen noch etwas dran arbeiten!

Mehmet: *(stöhnt)*

Oh, nein!

Rita:

Na? So hat Sie noch keiner massiert, was?

Mehmet:

Doch, bei mir zu Hause.

Rita:

Wen meinen Sie?

Mehmet:

Mein Vater hat Bruder, also Onkel von Mehmet, der hat Schulfreund. Er hat 7 Schwestern von denen eine es gelernt hat. Aber sie vorher nur Teig geknetet in Bäckerei bei mir zu Hause.

Rita: *(verwirrt, sieht auf die Uhr)*

So, Herr Özgül, in 15 Minuten geht es dann zur Gesprächstherapie.

Mehmet:

Oh, nein nicht schon wieder!

Rita:

Herr Özgül. Sie sind hier jetzt schon seit fast zwei Wochen in unserer schönen Kurklinik, so langsam sollten Sie sich aber an den Ablauf hier gewöhnt haben.

Mehmet:

Aber an Psychologin ich werde mich nie gewöhnen. Das letzte Mal haben wir bei dieser Frau Dr. Schoppenhauer einen Videofilm angesehen mit lauter grünen Bäumen.

Rita:

Interessant. Was hat Frau Dr. Schoppenhauer mit euch gemacht, musstet ihr eure Empfindungen erklären, die ihr bei dem Videofilm hattet?

Mehmet:

Nein. Psychologin hat gefragt, „Mehmet...“ hat sie gefragt, „...Mehmet, was sind für dich die Parallelen zwischen diesem Videofilm und deiner Frau?“

Rita:

Und was haben Sie ihr erzählt?

Mehmet:

Hab' gesagt, dass der Unterschied für mich zwischen Video und meiner Frau ist, dass ich mir ein Video auch nach fünf Jahren noch gern ansehe.

Rita:

Also los jetzt, Ihre Psychologin wartet *(beide gehen nach vorne links ab)*.

Johnny: *(kommt aus der Tür hinten links auf die Bühne gelaufen, sieht sich im Raum um und ist sichtlich begeistert)* Mann in de Tünn! *(Ruft zur Tür)* Kumm Jan! *(Zu sich)* Jüst so heff ick mi dat dacht. *(Läuft zur Tür hinten rechts ab)*.

(Danach kommt Jan Plattfoot ebenfalls aus der Tür hinten links auf die Bühne, er ist vollbepackt mit Reisegepäck und sichtlich überlastet.)

Jan:

Wo steekst du denn nu al wedder? Ick much woll mál weeten, woso ick partout dien Gepäck drägen mutt. *(Schafft es bis zur Mitte der Bühne und verliert dann erschöpft das Gepäck und setzt sich erschöpft auf einen der Koffer)* Johnny? Minsch, wat schall dat denn? Erst föhr ick di ganze dree Stünnen in't Auto hierher un nu dörf ick ok noch den Packesel spelen. Ick finn, dat langt. Wenn dat so wieder geht, mutt ick bälđ in de Kurklinik un nich du *(Sieht sich suchend um und steht dann auf und geht nach vorne links zur Tür ab)*.

Johnny: *(kommt aus der Tür hinten rechts zurückgelaufen)*

Du, stell di vör, de hebbt hier sogår Dischtennisplatten ... *(sucht)* Jan? *(Sieht das Gepäck)* Ach Jan, wat schall denn so'n appeldwatschen Kråm!? Also, wenn ick mit di ünnerwegens bün, denn kost dat Knööv un Nerven. Is di dat kloor? *(Läuft nach hinten links zur Tür ab).*

Jan: *(kommt kurz darauf aus der Tür vorne links zurück auf die Bühne)*

Hier geht't to de Behandlungsrüme, die Geräte dor seht würrklich echt gräsig ut! Jo-o-oh-ny! *(Sieht sich erneut suchend um und geht dann nach vorne rechts ab, daraufhin hört man dort erboste Frauenstimmen, die ihn verjagen.)*

Empörte Frauenstimmen:

Raus hier! Wüstling! Das ist doch wohl unerhört! Wenn du Frauen sehen willst, dann geh' gefälligst in's Internet wie andere auch!

Jan: *(kommt rückwärts herausgelaufen, ohne seine Jacke, die er vorher getragen hat, er stolpert und setzt sich auf den Boden. Die Tür schließt sich sodann wieder)* Deit mi leed, miene Dåmens, un wenn ick Se dat nu segg, dat ick mi verlopen heff un nich wüss, wat dat Rüüme för Froons sünd? *(Die Tür öffnet sich wieder und seine Jacke kommt geflogen und zwar so, dass sie seinen Kopf bedeckt, Jan bleibt so sitzen.)*

Johnny: *(kommt aus der Tür hinten links zurück auf die Bühne)*

Jan? *(Sieht ihn auf dem Boden sitzen und nimmt ihm die Jacke vom Kopf)* Ach Jan, kannst du di nich mål as'n utwussen Minsch opföhrn?! Männichmål krieg ick bi di würrklich Bang.

Jan: *(deutet auf die Tür vorne rechts)* Dat is de Dåmentrakt.

Johnny:

Oh nee, nich dat al wedder. Ick dach, du weerst wegen dien Verdauungsprobleme bi'n Doktor ween.

Jan: *(steht auf)*

Ick sä: „Das“ *(deutet deutlich auf die Tür vorne rechts)* is de Då-men-trakt! De Ünnerkunft för de Froons!

Johnny: *(hocherfreut)*

Oh, meenst dat würrklich?

Jan:

Nee, dat meen ick nich, dat weet ick!

Johnny:

Woher?

Jan:

Ick weer binnen.

Johnny: *(verwundert)*

Nee!

Jan:

Doch!

Johnny:

Du? Nee!

Jan:

Jo!

(Johnny sieht gebannt auf die Tür vorne rechts.)

Jan: *(mit diabolischem Blick stellt er sich hinter Johnny und stichelt ihn an)*

Gäh doch mál rin!

Johnny:

Meenst' wúrklich?

Jan:

Dien Fro wohnt so um un bi dreehunnert Kilometer von hier weg; dor kunn doch en Blick nich scháden - oder?

Johnny:

Du kunnst recht hebben. Kummst du mit?

Jan: *(laut)*

Nee! *(Normal)* Nee. *(Überlegt)* Een ... mutt doch hier op dat Gepäck oppassen!

Johnny:

Richtig! *(Er richtet notdürftig sein Haar sowie seinen Kragen und geht dann erhabenen Schrittes nach vorne zur Tür rechts ab. Danach hüpfte Jan in freudiger Erwartung im Raum umher und kann seine Schadenfreude endgültig nicht mehr im Zaume halten, er kichert eine Weile vor sich hin, nachdem er allerdings merkt, dass nichts passiert, wird er ruhiger und bleibt stehen. Dann kommt Johnny aus der Tür zurück auf die Bühne, an seiner linken Wange ist Lippenstift, sein Haar ist etwas zerzaust und er richtet seinen aufgestellten Hemdkragen)*

Jan:

Wat weer los?

Johnny: *(überheblich)*

Nu, jo, du weetst doch, woans Froons sünd ... Dörfst nich vergeeten, dat de een oder anner al drie Weken hier is.

(Jan sieht verwundert zur Tür.)

Johnny:

So. Nu mutt ick erst mál násehn *(er holt einen Zettel aus seiner Hosentasche)*. De Fro an'n Empfang hett seggt, ick schull mi bi dissen Professor hier mellen. *(Liest vor)* Professor Dr. med. Fabian Scheinheiler!

Jan: *(besorgt)*

Johnny, meenst du wúrklich, dat is goot, wat du hier deist? Dat kunn'n di ok as'n Árt Bedrugg utleggen. Vergeet dat nich.

Johnny: *(sieht sich um)*

Mensch, du Mallbrägen, nich so luut! Dat kunn uns doch een hören! Ick weet, wat ick will! Disse Kurklinik hier is mien Slötél to en Leven ohn Arbeit, to de Fröhrente. Ick kann den Stress nich mehr af - un überhaupt: Dat Leven is doch veel to schád, um dat blots mit Arbeit to verdaddeln.

Jan:

Goot, dien Vedder is wegen sien psychische Probleme arbeitsunfähig worrn. Man dat meent doch nich, dat so wat ok bi di klappt!

Johnny:

Klor klappt dat. Von nu af heff ick nämlich ok psychische Probleme. Dat köönt de nämlich gor nich rutfinnen - un bums, sitt ick al an'n fröhen Morgen an'n See un angel. Du weetst doch de Stee, wo de netten Deerns ut de Swesternschool ok jümmer in de Sünn liggt. Stell di dat vör: Mien Fro is al bi't Inköpen; mien Kollegen hebbt al den ersten Anschiss von'n Chef achter sick; un ick dreih mi in mien Bett noch mål op de anner Siet.

Jan:

Un wat måkst du in'n Winter?

Johnny:

Denn slåp ick lang un gån Striedschohlopen. Dor verlåt di to, mi fallt al wat in. Bit hierher heff ick dat al trechtregen. Un in mien Firma glöövt de ok al, ick weer wükklich bekloppt.

Jan: (*besorgt*)

Ick weet nich, ick weet nich. Ick glööv, du rennst in dien Unglück!

Johnny:

Papperlapapp! Ick bün nu fiefunveertig Johr oolt; ick heff beslåten: dat langt! Ick heff mi noog afmaracht. Un blangenbi: Wer seggt mi denn, dat ick in twintig Johr noch noog Rente krieg?

Jan:

De Minister hett seggt, dat de Rente nich sinkt!

Johnny:

Jo, man dat hett de Käpten von de Titanic ok von sien Schiff seggt. Nee, nee. För mi steiht fast: Ick gån hier erst wedder rut, wenn de mi dat Swatt op Witt geevt, dat ick meschugge bün un nich mehr arbeiden kann. Dat heff ick beslåten un dor gån ick ok nich wedder von af!

Jan: (*zweifelt*)

Ick weet nich. Unsen Dörpsdokter hest du ok vörjammert, du kunnst nachts nich slåpen wegen du jümmer an de Akten denken musst. Un wat is?! Viagra hett he di verschreven un seggt, dat wöör twoors nich gegen Slåplosigkeit hölpen, man doch dat Wåkblieven veel amüsanter måken.

Johnny:

Ach, de is doch so dösig, dat em de Göös biet.

Jan:

Un denn kann ick mi ok nich vörstellen, dat dien Amanda dor nich achter kummt.

Johnny:

Låt de ut' Spill! Låt blooß mien Fro ut' Spill! Ick bün fiefunveertig Johr oolt un ick warr de hier al wiesen, dat ick se nich mehr al op'n Senner heff. Dor verlåt di to! Oplest warr ick dor womöglich noch sülfst an gloven.

Jan:

Kiek du nå den Doktor ut. Ick bring al mål dien Gepäck op dien Kåmer. Dat is de Nummer 208, heff ick jüst al sehn (*deutet auf die Tür hinten rechts*), den Gang runner, denn rechts.

Johnny:

Hest du den Slötel?

Jan:

Den hett mi de Fro an'n Empfang geven; eegens müss ick den noch hebben (*nimmt das Gepäck und schleppt es nach hinten rechts ab*).

(*Prof. Scheinheiler und Schwester Jasmin kommen aus der Tür vorne links auf die Bühne, Prof. Scheinheiler versucht, mit einem Fieberthermometer etwas in eine Akte zu kritzeln, die er bei sich hat.*)

Jasmin:

Herr Professor ...

Prof. Scheinheiler: (*nachdenkend*)

Bitte nicht jetzt, ich muss nachdenken (*kritzelt weiter*).

Jasmin:

Aber Sie sollten wissen ...

Prof. Scheinheiler:

Schwester Jasmin, nun lassen Sie's gut sein, ich würde meinen Gedanken gern zu Ende führen (*kritzelt weiter*).

Jasmin:

Aber Herr Professor, Sie schreiben mit einem Fieberthermometer!

Prof. Scheinheiler: (*sieht sich das Thermometer an*)

Ach du Schreck. - Dann sehen Sie bitte nachher in den Zimmern nach, bei welchem der Patienten ich meinen Kugelschreiber in's Hinterteil gesteckt habe, ja?

Jasmin:

Geht in Ordnung Herr Professor Scheinheiler.

Johnny: (*versucht sich bei Professor Scheinheiler bemerkbar zu machen, er wird von diesem allerdings nicht beachtet*) Äh (*räuspert sich*) Entschülligung, mien Nãm is Dubbelsteen. Johnny Dubbelsteen, ick schull mi bi Se mellen...

Prof. Scheinheiler: (*zu Schwester Jasmin*)

Was haben wir heute sonst noch?

Jasmin: (*zum Professor*)

Der Herr Griesgrämer aus Zimmer 809 klagt über Durchfall und lässt fragen, ob er damit baden kann.

Prof. Scheinheiler:

Meinetwegen, wenn er die Wanne damit voll bekommt.

Johnny:

Mien leeve Herr Professor ...

Jasmin:

Der Patient aus dem Einzelzimmer 412 klagt darüber, dass er sich nicht zwischen Operation und Sterben entscheiden kann.

Prof. Scheinheiler:

Hm. Na ja, mit etwas Glück könnte er auch beides haben.

Johnny:

Ick will jo nich stören, man ick schall mi bi Se ...

Jasmin:

Der Herr aus Zimmer 513 hat nun das Medikament von Ihnen erhalten, das ihm wieder zu mehr Kraft verhelfen soll.

Prof. Scheinheiler:

Na, das ist doch toll.

Jasmin:

Schon, aber er bekommt das Glas nicht auf.

Prof. Scheinheiler:

Ach, was sind denn das für Sachen, dann helfen Sie ihm doch.

Jasmin:

Mir ist es auch nicht gelungen.

Johnny: *(jetzt schon etwas ärgerlich)*

Herr Professor, hört Se mål! Ick wull nu åver wükklich mål mit Se snacken.

Prof. Scheinheiler: *(der Johnny nicht beachtet)*

So Schwester, was meinen Sie, gehen wir die Visite kurz durch?

(Er unterhält sich mit Schwester Jasmin weiter und sie sehen dabei in die Akte)

Johnny: *(ist jetzt sichtlich verärgert und täuscht einen Herzinfarkt vor)*

Oh! Oh!, mien Hart, ick glööv, ick bruuk en Doktor, ick bruuk ganz nödig ... *(Sieht zu Prof. Scheinheiler und Schwester Jasmin hinüber, die sein Treiben immer noch nicht bemerken)* Jo, mi ward miteens so gräsig koolt. Ohhh! *(Er lässt sich langsam zu Boden fallen und zieht eine Show ab, als würde er gerade versterben, schließlich bleibt er regungslos einen Moment liegen. Als er merkt, dass weder Prof. Scheinheiler noch Schwester Jasmin Notiz von ihm nehmen, steht er wieder auf.)*

Prof. Scheinheiler:

Gut. Ich würde sagen wir fangen bei den Damen an, was meinen Sie?

Jasmin:

Wie Sie meinen, Herr Professor. *(Geht mit Prof. Scheinheiler nach vorne rechts ab, was von Johnny völlig entsetzt beobachtet wird)*

Johnny: *(stampft mit einem Fuß auf den Boden und brüllt)*

Verdammi noch mål - ick bün p r i v a t v e r s e k e r t !!!

(Prof. Scheinheiler und Jasmin kommen im Eiltempo zurück gelaufen und begrüßen ihn völlig übertrieben freundlich.)

Prof. Scheinheiler:

Guten Tag, ich habe Sie vielleicht vorhin nicht gleich erkannt, wie war noch gleich Ihr Name?

Johnny: Mien Nãm is Johnny Dubbelsteen, ick wull ...

Prof. Scheinheiler:

Sooooo (*begleitet ihn zum Schreibtisch, Jasmin geht nach vorne links ab*) Jetzt nehmen wir Sie erst einmal ordentlich auf, lieber Herr Dubbelsteen. Hatten Sie eine gute Anreise?

Johnny: (*setzt sich*)

Nu, dat kummt dor op an. Ick föhr jo fâken nå dat Strâtenverkehrsregister in Flensburg un besök dor mienen Föhrerschien. Süh, un dorüm hett mien Kumpel mi herföhr.

Prof. Scheinheiler:

Verstehe. (*Sieht auf seinen Schreibtisch und entdeckt eine darauf liegende Akte*) Ah, da ist ja auch schon Ihre Akte, Sie wurden mir bereits angekündigt. Ich müsste nur noch einige relevante Fragen ergänzen, wenn Sie gestatten.

Johnny:

Bitte, måkt Se, wat nödig is.

Prof. Scheinheiler:

In dem Bericht Ihres Hausarztes steht, Sie fühlen sich nicht mehr in der Lage, Ihren Beruf auszuüben und schlägt eine Frühpensionierung vor.

Johnny: (*erfreut*)

Jo, jo Fröhensionierung, jüst! (*Spielt bedrückt*) Se mööt weeten, Herr Professor, dat is mi wegen mien „Leidensbild“ nich mehr möglich, also ick meen, dat ick ..., jo, de Arbeit kann ick nich mehr måken.

Prof. Scheinheiler:

So, so, was genau sind Sie denn leid?

Johnny:

De Arbeit.

Prof. Scheinheiler:

Bitte?

Johnny:

Ick meen, dat is, also ick warr ... krank. Jo, dat is so, wenn ick de Arbeit bloß seh. Överall de Akten, ganze Barge von Akten, weet Se. Wenn ick de bloß seh, Herr Professor ... Slimm is dat, ganz slimm. Un denn drööm ick nachts, dat ick in'n Skiurlaub föhr. Un weet Se wat, Herr Professor, de Barge, von de ick dor rünner suus, de Barge sünd nich von Snee, nee, dat sünd Aktenbarge. Is dat nich gräsig, Herr Professor. Jümmer bloß Aktenbarge! Sogoor in'n Skiurlaub. Ick harr al'n Nerventosâmenbruch!

Prof. Scheinheiler:

Ah, ja. (*Sieht in die Akte*) Se hebbt ehrn Chef mit Stempelfarv anmâlt.

Johnny:

Jewoll! De Farv weer rosa.

Prof. Scheinheiler:

Warum rosa?

Johnny:

Da t weer de Speelfarv von mien dree-johrige Enkeldochter. Ick heff em en lütte Bloom op de Steern målt.

Prof. Scheinheiler: (*sieht in die Akte*)

Sie sind Buchhalter einer ländlichen Einkaufsgenossenschaft?

Johnny: Bit nu hen woll.

Prof. Scheinheiler:

Was ist dann geschehen?

Johnny:

De hebbt mi in de Poststell versett. Dor müss ick denn dagut, dagin den Ingangsstempel op de ankâmen Post stempeln.

Prof. Scheinheiler:

Was haben Sie sonst getan?

Johnny:

Nix, blots jümmer stempelt. De Kollegen meenen, dat weer beter so.

Prof. Scheinheiler:

Soll das heißen, Sie waren täglich 8 Stunden damit beschäftigt, das Eingangsdatum auf die Post zu stempeln?

Johnny:

Jüst so weer dat.

Prof. Scheinheiler:

Ist das nicht auf die Dauer etwas eintönig?

Johnny:

Dat kann man jüst nich seggen. Dat geev doch jeden Dag en anner Datum!

Prof. Scheinheiler:

Ich sehe schon, wir werden Sie der Psychologin vorstellen müssen (*kritzelt mit einem auf dem Schreibtisch liegenden Kugelschreiber etwas in die Akte*). Jedenfalls sind Sie zur abschließenden Untersuchung hier, ob wir Sie therapieren können oder ob Sie sich damit abfinden müssen, aus dem aktiven Berufsleben für immer auszuscheiden.

Johnny: (*hocherfreut*)

Oh, jo! (*Gespielt bedrückt*) Hach, jo.

Prof. Scheinheiler:

Ist denn Ihre Frau noch berufstätig?

Johnny:

Jo.

Prof. Scheinheiler:

Würden Sie sich dann um den Haushalt kümmern, oder wie haben Sie sich das vorgestellt. Können Sie eigentlich kochen?

Johnny:

Nu, wat heet kâken - dat junge Gemüse hört in't Bett, segg ick jümmer.

Prof. Scheinheiler:

Okay. Sie werden der Psychologin, Frau Dr. Schoppenhauer, vorgestellt. Haben Sie Ihr Zimmer schon bezogen?

Johnny:

Mien Kumpel Jan hett dat Gepäck al op mien Kåmer brocht, veelen Dank. Ick sülfst åver weet noch gor nicht, wo dat is. - Åver wat meent Se, Herr Professor, wat man dat noch wedder ... ick meen, wo ståht mien Chancen, dat ick nich mehr ... also, arbeiden, dat ick dat nich mehr mutt ... kann?

Prof. Scheinheiler:

Nun, wir wollen mal sehen. Zunächst mal müssen wir sie gründlich untersuchen. Dann folgen gewisse Anwendungen, Massagen, damit ihr Wohlbefinden möglichst gesteigert wird und Sie sich gut einleben.

Johnny:

Kloor, wat mutt, dat mutt!

Prof. Scheinheiler:

Sie müssen auf jeden Fall positiv denken. Das ist sehr, sehr wichtig. Nehmen Sie mich: Ich fühle mich hier sawohl. Ich liebe meinen Beruf und freue mich über jeden Scheck (*verbessert sich*) ähh Patienten, Patienten wollte ich sagen! Denn ich muss jeden Tag damit rechnen, dass die Tür aufgeht (*deutet auf die Tür vorne links*) und irgendeine Katastrophe in mein Leben tritt.

(Die Tür vorne links öffnet sich und Mehmet tritt ein.)

Mehmet: (*wehleidig*)

Ich grüße Sie!

Prof. Scheinheiler: (*sieht Mehmet*)

Das es allerdings so schnell passieren würde, hätte ich nicht erwartet.

Mehmet:

Ich weiß nicht, was ich mich soll mit dieser Frau unterhalten.

Prof. Scheinheiler:

Na, Herr Özgül, was gibt es denn schon wieder?

Mehmet:

Immer muss ich reden mit dieser Frau Doktor über Probleme, die ich gar nicht habe! Ihr seid schon ein merkwürdiges Volk.

Prof. Scheinheiler:

Wie haben Sie denn sonst Ihre zwischenmenschlichen Probleme gelöst?

Mehmet:

Also, zu Hause bei mir in Türkei ich habe Onkel, davon die Schwiegertochter hat Bruder, der ist Chef von Teestube in mein Dorf. Er heißt Jussuf. Jussuf kennt jeder, weil alle gehen zu ihm und trinken Tee. Wenn man hat ein Problem, nimmt man ihn bei Seite in ein anderes Zimmer und dort vertraut man ihm an. Dann geht man.

Prof. Scheinheiler:

Und dann?

Mehmet:

Nichts dann. Jussuf erzählt es jedem und dann hat man keine Probleme mehr.

Prof. Scheinheiler:

Verstehe.

Sven: *(kommt von hinten links auf die Bühne)*

Hi Fans!

Prof. Scheinheiler:

Ah Sven, gut dass Sie kommen. *(Zu Johnny)*

Das ist unser Zivildienstleistender, Herr Sven Ungetüm. Er leistet in unserem Haus seinen Wehrrersatzdienst, also äh, Zivildienst.

Johnny:

Wohrhaftig? Un wo lang mööt Se dat noch doon?

Prof. Scheinheiler: *(überlegt)*

Äh, noch ca. 3 Monate.

Sven:

2 Monate, 1 ½ Wochen, 2 Tage und *(sieht auf die Uhr)* den Rest von heute, also 3 ½ Stunden.

Prof. Scheinheiler:

Sie können den Neuzugang, Herrn Dubbelsteen, in sein Zimmer bringen, es ist die Nr. 208.

Sven: *(zu Prof. Scheinheiler)*

Okay, Doc, geht klar. Hat der was orthopädisches oder ist das einer von den Bescheuerten?

Prof. Scheinheiler: *(empört zu Sven)*

Herr Ungetüm, ich muss schon sehr bitten, selbst wenn er psychische Probleme hätte, dulde ich nicht, dass Sie so über ihn reden *(Pause)*. - Außerdem ist er Privatpatient.

Sven:

Verstehe. *(Zu Johnny)* Wenn Sie mir dann folgen würden *(Geht nach hinten rechts ab, gleichzeitig kommt Jan ihm von dort entgegen, wo er in der Mitte der Bühne auf Johnny trifft.)*

Jan: *(gibt Johnny einen Schlüssel)*

Heff dien Gepäck op dien Zimmer brocht. Is ganz nett dor *(zwickert ihm zu)*, grodet Bett!

Johnny: *(zu Jan)*

Un wo kummst du ünner?

Jan:

Dor måk di man keen Sorgen. Mien Ünnerkunft liggt twee Stråten wieder. Ick föhr foors hen un pack mien Såken ut. Un denn kām ick wedder trüch un låt mi hier blicken. Man bloß de ersten dree Dåg, so hebbt wi dat afmåkt, un du betåhlst de Reken - is dat kloor??

Johnny:

Jo, jo. Äver denn mellst du di ok foors wedder, jo?

Jan:

Jo, jo. Ick mell mi denn. Låt di dat goot gån so lang. (*Geht nach hinten links ab*) Bit denn!

Sven: (*kommt von hinten rechts zurück*)

Kommen Sie?

Johnny:

Wie? Jo, jo (*läuft nach hinten rechts ab*).

Prof. Scheinheiler:

Na Herr Özgül und was kann ich für Sie tun?

Mehmet:

Herr Doktor, ich liege in Zweibett-Zimmer und mein Nachbar gibt so schlimme Geräusche von sich. Können Sie ihn nicht in Sterbezimmer, bitte?

Prof. Scheinheiler:

In welchem Zimmer liegen Sie?

Mehmet:

In Zimmer Nr. 309.

Prof. Scheinheiler:

Das ist das Sterbezimmer.

Mehmet: (*überlegt, dann fährt Entsetzen in sein Gesicht*)

Oh, nein !

Prof. Scheinheiler:

Beruhigen Sie sich, war nur ein Scherz. Er schnarcht nur etwas, ich werde sehen, ob wir ein Einzelzimmer für ihn haben.

Mehmet:

Sagen Sie Doktor, wie lange ich muss noch hier bleiben?

Prof. Scheinheiler:

Nun, schwer zu sagen, aber ich denke noch ca. 2 Wochen.

Mehmet: (*entsetzt*)

Was, zwei Wochen noch? (*Hoffnungsvoll*) Bin ich dann wieder ganz gesund?

Prof. Scheinheiler:

Nun, das vielleicht nicht, aber dann haben Sie meinen Sportwagen ganz allein bezahlt. (*Begleitet ihn nach hinten rechts ab*) Kommen Sie, wir wollen sehen, was sich hinsichtlich Ihres Zimmers machen lässt. (*Beide gehen nach hinten rechts ab.*)

Rita: (*kommt aus der Tür vorne links auf die Bühne und sieht auf die Uhr*)

Nanu, der neue müsste eigentlich schon da sein.

Johnny: (*kommt von hinten rechts auf die Bühne, er trägt einen Jogginganzug*)

Oh, bün ick to låt? Ick bün de Nee‘e (*stellt sich per Handschlag vor*), Dubbelsteen. Johnny Dubbelsteen. Heff mi jüst mien Zimmer ankeken. En Pleger sä, ick schull foors to de Massage kåmen.

Rita:

Sehr gut. Wie fühlen Sie sich?

Johnny:

Also, an mien Rüch fehlt mi eegentlich nix - oder masseert se ok den Kopp?

Rita:

Verstehe.

Johnny:

Åver Se seht bannig verspannt ut.

Rita:

So, finden Sie?

Johnny:

Kloor, dat seh ick foors.

Rita:

Ach ja?

Johnny:

Schall ick Se mål masseern?

Rita:

Also erlauben Sie mal, ich bin hier die Masseuse und nicht Sie .

Johnny:

Åver dat måkt doch nix. Ick vertell dat ok nüms.

Rita:

Ich weiß nicht.

Johnny:

Bloß ganz kort. Ick heff en Kurs an de Volkshochschool besöcht. Un denn heff ick dor sowieso de richtigen Hannen för. Weet Se, dor kummt dat op an, op de richtigen Hannen, dat man de hett.

Rita:

So? (*Sieht sich um*) Also gut, aber nur ganz kurz (*sie gehen beide hinter den Vorhang*) Ich setze mich hier auf die Liege.

Johnny:

Oh nee. Se mööt sick al henleggen (*Johnny zieht den Vorhang zu*).

Rita:

Erlauben Sie mal.

Johnny:

Hinlegen bitte!

Rita:

Also schön, aber nur ganz kurz (*Pause*). Aber Herr Dubbelsteen, das ist doch nicht mein Rücken!

Johnny:

Dat hört dorto.

Rita:

Sie sind mir ja einer. (*Kichert*)

Johnny:

Jo, lât Se sick dat ruhig gefallen, so is dat goot.

Rita:

Sie Schlimmer (*stöhnt*).

Johnny:

Man, dat is villeicht verspannt.

Rita: Ohh, tut das gut.

(Dr. Schoppenhauer und Schwester Jasmin kommen von vorne links auf die Bühne.)

Dr. Schoppenhauer:

Bitte beobachten Sie den Neuzugang, Herrn Dubbelsteen, sehr sorgfältig und beobachten Sie Auffälligkeiten. Ich beabsichtige, seinen psychischen Zustand etwas genauer zu eruieren.

Jasmin:

Sehr wohl.

Dr. Schoppenhauer: (*sieht auf die Uhr*)

Er müsste eigentlich bereits eine Massage erhalten oder bereits erhalten haben, wenn ich mich recht erinnere.

(Man hört ein lautes Stöhnen von Rita.)

Johnny:

Jo, so is dat goot!

(Jasmin geht zum Vorhang und zieht ihn auf. Man sieht Rita auf der Liege in Bauchlage und Johnny sitzt auf ihr und massiert ihren Rücken, sein Oberkörper ist frei. Dr. Schoppenhauer schlägt bei dem Anblick das Entsetzen in das Gesicht.)

Dr. Schoppenhauer: (*ringt um Fassung*)

Was tun Sie da?

Johnny: (*springt von der Liege, auch Rita hat es eilig, sich von der Liege zu erheben*)

Ick? Ick krieg en Massage.

Dr. Schoppenhauer:

Bitte?

Johnny:

Ick meen, wi .., wi hebbt uns jüst mitenanner bekannt måkt.

Dr. Schoppenhauer:

Das seh ich.

Rita:

Es ist nicht so, wie es aussah.

Dr. Schoppenhauer:

Klar.

Johnny:

Dat is bloß (*wittert seine Chance*) ... sünd Se de Psychologin?

Dr. Schoppenhauer:

Ja, in der Tat.

Johnny: (*wittert seine Chance*)

Weet Se, Fro Dokter, ick kann nich anners. Stresssituationen kompenseer ick jümmer so. Ick seh de Minschen in ehrn Beruf un denn heff ick jümmer so'n Verlangen ..., ick meen, dat ick ehr masseer. Weet Se, ick bün jümmer so verspannt, dorüm denk ick, all de annern sünd dat ok, weet Se? Kortens heff ick versöcht, den Stadtbus-Fohrer to masseern, un as de Bus denn oplest ton Stähn keem, weern wi op'n Buernhoff dree Kilometer buten von de Stadt.

Dr. Schoppenhauer:

Hm. Das ist ja ein regelrechter Realitätsverlust.

Johnny:

Reali... - Jo, jüst. Kortens seeten wi vör den Fernseher un do heff ick miteens versöcht, mien Swegermudder wegtozappen.

Dr. Schoppenhauer:

Hm. (*Zu Rita*) Ist gut Frau Griepmöller, wir unterhalten uns später. (*Rita geht nach vorne links ab. Zu Johnny*) Herr Dubbelsteen, ich möchte mich zunächst vorstellen. Mein Name ist Dr. Else Schoppenhauer, wie Sie schon richtig bemerkt haben, bin ich die Psychologin und Psychotherapeutin hier im Haus. Wir werden später in Einzel- und Gruppengesprächen Gelegenheit haben, uns zu unterhalten (*geht nach hinten rechts, vor dem Abgehen betrachtet sie kritisch Schwester Jasmin und Johnny abwechselnd*). Ich kann sie doch mit der Schwester hier allein lassen oder?

Johnny:

Åver kloor doch!

Dr. Schoppenhauer:

Bis später.

Johnny: (*winkt ihr nach. Nachdem sie die Bühne verlassen hat, wendet er sich Schwester Jasmin zu, die inzwischen am Schreibtisch Platz genommen hat, um sich kurz etwas zu notieren*) Na? Veel to doon, wat?

Jasmin:

Kann man sagen, ja.

Johnny: (*streicht über den Schreibtisch*)

Ick wöör nie Tropenholt-Möbel köpen.

Jasmin:

Das ist sehr rücksichtsvoll von Ihnen. Nicht viele haben heute noch einen Sinn für den Naturschutz.

Johnny:

Tüdelkräm. De wöörn bloß nich to mien Elfenbein-Parkett passen, dat is allens.

Jasmin:

Haben Sie Langeweile?

Johnny:

Wo kunn ick Langewiel hebben, wo so een wunnerschöne Fro vör mi steiht?

Jasmin:

Vielleicht nutzen Sie die Zeit hier bei uns, um etwas für ihre Gesundheit zu tun! Vielleicht laufen Sie eine Runde, das ist gut für den Kreislauf.

Johnny:

Hunnertmeterloop is för mi as de Leev to mien Fro. Över veele Monåt bereit ick mi dorop vör un denn maximal 9,8 Sekunden.

Jasmin:

Wir haben auch etwas für das stille Kämmerlein. In der Bibliothek steht ein Schachcomputer, wenn sie also Lust hätten ... ?

Johnny:

Dat giff en Schachcomputer, de kennt pro Sekunn 200 Millionen Stellungen. Nich to glöven, wat! Dat kann nich mål Dolly Buster. Nee, nee, ick bruuk keen Schachcomputer. Dat de Maschinen de Menschen överleggen sünd, dat weet ick al von mienen Videorecorder. Warum köönt wi uns nich eenfach en beeten ünnerholen? Ick bidd Se!

Jasmin:

Ich bin hier, um zu arbeiten, vergessen Sie das nicht.

Johnny:

Jo nu, man jichtenswen hebbt Se doch Fieråbend. Un denn kunnen wi doch ..., ick meen, dor ward sick doch en nett Lokål finnen låten. Dor köönt wi denn wat eeten un mitenanner snacken un låterhen danzen. Dat weer wat för mien Gesundheit gut tun. Na, wo süht't ut?

Jasmin:

Nein.

Johnny:

Also goot, denn låt wi dat Danzen weg un gåht bloß eeten?

Jasmin:

Tut mir leid.

Johnny:

Hm. Denn gåht wi Kaffe drinken, mit en Stück Koken?

Jasmin:

Nein.

Johnny:

Tee?

Jasmin:

Nein. *(Sie will nach vorne links abgehen, aber Johnny überholt sie und stellt sich ihr in den Weg)*

Johnny:

Wåter? Op'n Glas Wåter?

Jasmin: *(sieht ihn ungläubig an).*

Johnny:

Worüm sünd Se bloß so hatt. Sünd Se villicht in de Froonsbewegung?

Jasmin:

Haben Sie etwas gegen Frauenbewegungen?

Johnny:

Ganz un gor nich - so lang de rhythmisch sünd.

Jasmin:

Sie scheinen es ja ziemlich nötig zu haben. Warum versuchen Sie es nicht mit einem Singletreff?

Johnny:

Woans geiht dat denn bi so'n Singletreff to? Is dat so as bi de Fief-Minuten-Terrine: Opmåken, hitt måken, Nudel rin, fardig?

Jasmin:

Also Humor haben Sie jedenfalls. Was sagt denn eigentlich Ihre Frau dazu?

Johnny:

Mien Fro? Ach de. *(Überlegt)* De hett de Scheidung inreicht.

Jasmin:

So? Davon war in Ihrer Akte in den persönlichen Daten gar nichts vermerkt, soweit ich mich erinnere.

Johnny:

Is brandaktuell. Hett jüst anropen.

Jasmin:

Tut mir leid.

Johnny:

Is al in Ordnung.

Jasmin:

Da kommt eine schwere Zeit auf Sie zu. Das Trennungsjahr zum Beispiel ...

Johnny:

Nee, nee, dat hebbt wi al achter uns. Dat leste halve Johr hebbt wi al uteneen wohnt. Ick heff in'n Goarn mien Telt opslån. Also, wo süht' ut mit uns Verafredung?

Jasmin:

Ich denke drüber nach (*geht nach vorne links ab und Johnny vollführt eine Siegesgeste, als von vorne rechts Tatjana Simmel die Bühne betritt*).

Tatjana:

Na Sie sind ja gut drauf.

Johnny:

Nich wahr?

Tatjana:

Aber trösten Sie sich, das gibt sich noch. Sind wohl neu hier?

Johnny:

Gestatten, Dubbelsteen, Johnny Dubbelsteen.

Tatjana:

Simmel. Tatjana Simmel. Wenn Sie erst wie ich 4 ½ Wochen hier sind, können Sie über nichts mehr lachen.

Johnny:

Worüm dat denn?

Tatjana:

Das Essen ist fad, die Zimmer stickig, die Leute sind entweder klapprig oder bescheuert und mein Fernseher funktioniert nicht.

Johnny:

Un worüm sünd Se hier?

Tatjana:

Depressionen. Schwееееere Depressionen. Manchmal hab' ich Kopfschmerzen, ich sage Ihnen, das ist als würde Ihnen jemand den Kopf in eine Friteuse ...

Johnny:

Um Himmels Willen!

Tatjana:

Habe auch schon Selbstmordversuche hinter mir.

Johnny:

Ach du grode Grüttwusst!

Tatjana:

Ich wollte mich betrinken und aus dem Fenster springen.

Johnny:

Un dor?

Tatjana:

Betrunken habe ich mich auch.

Johnny:

Man Se sünd nich däljump?

Tatjana:

Doch, aber es war das Kellerfenster und ich kam mit einer Platzwunde in's Krankenhaus. Als ich dann allerdings den Sanitätern erzählt habe, wie das passiert ist, haben sie die Trage mit mir darauf vor Lachen fallen lassen und wir sind obendrein noch das Treppenhaus hinuntergestürzt, so hätte es dann fast doch noch geklappt.

Johnny:

Dat is jo gräsig.

Tatjana:

Das ganze Leben ist fürchterlich. Haben Sie auch Depressionen?

Johnny:

Dat gifft Situationen, dor kummt mi dat ok böös an.

Tatjana:

Zum Beispiel?

Johnny:

Tja (*überlegt*). En typische Situation is ton Bispill de Vörstellung, ick sitt an'n regennatten Montagabend in en kool Wohnstuu, de Week nimmt keen Enn, ick kiek ut't Finster, de Regen fällt un in den Fernseher löppt en Film mit Inge Meisel. Dat måkt mi depressiv.

Tatjana: (*geht im Raum umher*)

Mein Fernseher ist kaputt.

Johnny:

As ick hier ankeem, hett de Chefarzt toerst von mi gor keen Notiz nämen.

Tatjana: (*die Johnny überhaupt nicht mehr beachtet*)

Da ist man nun wochenlang hier und kann mir einer sagen, was ich hier ohne Fernseher die ganze Zeit machen soll?

Johnny: (*der wiederum Tatjana gar nicht beachtet und in Richtung Publikum blickt*)

De heff ick villicht den Marsch bläst, dat kann ick Se seggen!

Tatjana: (*beachtet Johnny nach wie vor nicht*)

Und die Psycho-Tante hat in meinen Augen auch 'ne Vollklatzche.

Johnny:

Ach, dor weet ick mi woll to hölpen.

Tatjana:

Wenn man sich mit der unterhält, fragt man sich, wer jetzt der mit den Problemen sein soll.

Johnny: (*stolz*)

Jo, jo, man dor weet sick Johnny Dubbelsteen woll to hölpen!

Tatjana:

Die stellt auch immer so komische Fragen.

Johnny:

En Hartanfall heff ick hier vörspelt. Un weet Se, woans ick dat måkt heff?

Tatjana: *(die nach wie vor Johnny nicht beachtet)*

Davon hab' ich nicht die leiseste Ahnung, kann ich Ihnen sagen.

Johnny:

Denn passt Se mål op! *(Täuscht einen völlig theatralischen Herzanfall vor, der kaum zu überbieten ist)* Oooooahhhh! *(Fasst sich an sein Herz.)* Mien Hart! Åver jichtenswenn muss dat jo passeern.

(Tatjana wird plötzlich auf Johnny aufmerksam und ist geschockt, bringt aber kein Wort heraus. Johnny schmeißt sich voll in`s Zeug und taumelt über die Bühne, dabei reißt er einen der Stühle um, schmeißt sich auf den Schreibtisch, erhebt sich wieder und bricht unter lautem Stöhnen in der Mitte der Bühne langsam zusammen, regt sich und zuckt, bis er plötzlich regungslos liegen bleibt. Tatjana beginnt sich schwerlich zu fangen und beginnt zu wimmern.)

Tatjana:

Oh. Oh, neiiiiin! Das ... das kann doch nicht wahr sein! *(Leise)* Hi ... Hilfe. *(Lauter)* Hilfe, ein Notfall! *(Ruft sehr laut und läuft über die Bühne nach vorne links ab)* Hiiiiiiilfe!!!

Johnny: *(steht auf und freut sich über seine Show)*

Na? Dor sünd Se platt, wat? *(Sieht sich suchend um)*. Dat giff't doch woll nich. So langwielig weer dat nu ok wedder nich. Much woll weeten, wat ick de dån heff. Un wat is dat för en Benehmen, also ick bidd di! Neiht hier eenfach ut - un ick heff en Hartinfarkt! Also wirklich: Wat to wiet geiht, geiht to wiet! - Ick glööv, hier musst du hellsch oppassen, dat du nich sülfst dördreihst. - Na goot, denn will ick mi erstmål mien Kåmer ankieken. *(geht nach hinten rechts ab)*.

(Schwester Jasmin kommt mit Tatjana von vorne links auf die Bühne gelaufen.)

Jasmin:

Und wo liegt der Mann?

Tatjana: *(deutet auf die Mitte der Bühne)* Da! *(Sieht nicht hin)*

Jasmin:

Wo?

Tatjana: *(blickt in die Mitte der Bühne)*

Er ist weg!

Jasmin:

Bitte? Was meinen Sie damit?

Tatjana:

Na, dass er eben noch da lag.

Jasmin:

Wer?

Tatjana:

Na, der Mann, der Tote!

Jasmin:

Na so tot kann er ja nicht gewesen sein, sonst würde er ja noch da liegen.

Tatjana:

Vielleicht hat er sich noch irgendwohin geschleppt (*sucht im Raum umher und sieht dann vorsichtig zur Tür hinten rechts heraus, kommt dann zurück und dreht sich zu Jasmin um und bleibt mit dem Rücken zur Tür hinten rechts stehen*). Wenn ich es Ihnen sage, er ist vor meinen Augen dahinkreiert! (*Zweifelnd*) Oder halten Sie es für möglich, dass er jetzt hier irgendwo als Halbtoter herum ...

Prof. Scheinheiler: (*kommt aus der Tür hinten rechts und fasst ihr von hinten mit einer Hand auf die Schulter. Gleichzeitig erschreckt sich Tatjana und schreit*)

Na? Wie geht's uns denn?

Tatjana:

Schlechter als vorher.

Jasmin:

Sie hat hier vorhin einen Toten gesehen.

Tatjana:

Er war zuerst noch nicht tot, aber dann! Es hat ihn vor meinen Augen dahingerafft, wenn ich es Ihnen doch sage!

Prof. Scheinheiler: (*zu Jasmin*)

Was haben wir ihr gegeben?

Jasmin:

Eigentlich nur Johanniskrautkapseln.

Prof. Scheinheiler:

Lassen Sie's weg.

Jasmin:

Okay.

Tatjana: (*verärgert*)

Verdammt noch mal, ich bin depressiv, aber doch nicht bescheuert!

Prof. Scheinheiler: (*übertrieben fürsorglich*)

Ja, ja, ist schon gut, keiner glaubt hier, Sie sind bescheuert (*zwinkert Jasmin zu und bringt Tatjana nach vorne rechts zur Tür heraus, Jasmin geht nach vorne links ab*).

(*Mehmet und Sven kommen von hinten rechts auf die Bühne.*)

Sven:

Also komm schon Mehmet, du hast gesagt, dass du deine Jacke nicht mehr brauchst und ich sie haben kann, wenn ich will. Ich find sie nämlich echt cool.

Mehmet:

Was ist cool?

Sven:

Na ich find deine alte Jacke total abgefahren!

Mehmet:

Tut mir leid, aber wie ich kann eure Sprache lernen, wenn ihr selbst damit habt Probleme?

Sven:

Also, gibst du mir jetzt deine Jacke oder nicht. Ich meine, bevor du sie in den Müll schmeißt?

Mehmet:

Warte hier *(er läuft nach hinten rechts ab)*

Sven:

Oh Mann, möchte wissen, was er jetzt wieder vorhat. Die Jacke hat in jeder Tasche ein Loch, ich erwische ihn dabei, wie er sie in den Mülleimer schmeißen will und jetzt, wo er weiß, dass ich sie haben möchte, macht er einen Mordsfilm draus.

Mehmet: *(kommt mit einem Tablett zurück, darauf stehen zwei Tassen Tee und eine Kanne. Ebenfalls liegt auf dem Tablett eine Schachtel Zigaretten und ein Feuerzeug sowie ein Aschenbecher. Er stellt es auf den Fußboden. Kurz darauf läuft er zurück und kommt mit einer alten Jacke zurück, die er auf den Boden wirft)* Setz dich.

Sven:

Hä?

Mehmet:

Setz dich.

Sven:

Wohin?

Mehmet:

Na hierher *(er setzt sich auf den Fußboden neben das Tablett und gießt beiden Tee ein. Er reicht Sven eine Tasse. Auch Sven setzt sich, so dass sie sich gegenüber sitzen)*

Sven:

Was geht' n jetzt ab Alter?

Mehmet:

Trink.

Sven:

Du hast nicht zufällig 'n Bier da, oder?

Mehmet:

Trink.

(Sven und Mehmet trinken.)

Sven:

Hm. Ist zwar kein Alkohol drin, aber es schmeckt trotzdem, was ist das?

Mehmet:

Türkischer Apfeltee.

Sven:

Ab-führ-tee?

Mehmet:

Apfeltee, ist Spezialität aus Heimat.

Sven:

Ich bin beeindruckt.

(Mehmet bietet Sven eine Zigarette an. Beide zünden sich eine Zigarette an und rauchen.)

Sven: *(sieht sich im Raum um und vergewissert sich, dann zu Mehmet leise)*

Sag mal, äh... du ,... du hast nicht zufällig 'n bisschen Gras dabei, oder?

Mehmet:

Bitte?

Sven:

Na, du weißt schon, zum Antörnen!

Mehmet:

Auf keinen Fall. Mehmet braucht immer klaren Kopf für Geschäfte.

Sven:

Verstehe, war ja auch nur 'ne Frage, hoffe, du behältst es für dich.

Mehmet:

Ist Kostenfrage.

Sven:

Eyh, hör mal ...

Mehmet:

War Scherz. Kommen wir jetzt zum Geschäft.

Sven:

Geschäft?

Mehmet:

Na zum Kauf der Jacke?

Sven:

Kauf? Du wolltest die Jacke wegschmeißen.

Mehmet:

Habe es mir anders überlegt.

Sven:

Das ist doch Beschiss!

Mehmet:

Nein, ist Marktwirtschaft!

Sven:

Oh, Mann!

Mehmet:

Habe ich gelernt.

Sven:

Gelernt? Von wem?

Mehmet:

Mein Bruder hat Nachbar, davon der Onkel hat Bruder, der kennt alten Mann in Istanbul mit Dönerbude. Sein Cousin ging auf höhere Schule.

Sven: (*verwirrt*)

Aha.

Mehmet:

Wie lautet dein Angebot?

Sven:

Angebot?

Mehmet:

Du willst haben von mir Jacke. Was ich kriege von dir?

Sven:

Mensch ich bin Zivi, ich hab nix.

Mehmet:

Das glaube ich kaum.

Sven: (*verärgert*)

Du wolltest die Jacke wegschmeißen und jetzt, wo du gemerkt hast, dass ich scharf darauf bin, willst du die schnelle Mark damit machen, aber das läuft nicht!

Mehmet:

Schnelle Mark?

Sven:

Na, du willst sie mir doch jetzt bestimmt für 50 Mark verhökern, oder?

Mehmet: (*erhaben*)

Geld, Geld, Geld, könnt ihr jungen Leute an nichts anderes denken als an Geld?

Sven:

Wieso? Willst du denn kein Geld dafür?

Mehmet:

Nein.

Sven: (*beschämt*)

Mensch, Mehmet, alter Junge, sieht so aus, als hätte ich dir da richtig ein bisschen Unrecht getan, was? T'schuldige Prost! (*Beide prosten sich zu und trinken*) Also, woran hast du gedacht?

Mehmet:

Geschenk.

Sven:

Geschenk?

Mehmet:

Geschenk!

Sven:

Verstehe nicht ganz. Heißt das, du willst von mir ein Geschenk dafür haben?

Mehmet:

Ja. Ist Handel: Ich gebe dir als Geschenk Jacke. Dafür gibst du mir von dir ein Geschenk.

Sven:

Und was für ein Geschenk möchtest du von mir haben, wenn ich fragen darf?

Mehmet:

Sagen wir (*überlegt*) 70 Mark.

Sven: (*steht auf*)

Das ist Wucher!

Mehmet:

Nein, nennt man Verkäufermarkt! Aber du kannst handeln.

Sven:

Handeln? Du hast gesagt, du willst 70 Mark!

Mehmet:

War Angebot. Du könntest jetzt sagen, du willst nur 50 Mark zahlen.

Sven:

Also gut, dann 50 Mark.

Mehmet:

Nein (*steht empört auf und will gehen*).

Sven: (*springt auf und ruft hinterher*)

Hey warte, du hast doch gesagt, ich soll 50 sagen!

Mehmet:

War nur Beispiel.

Sven:

60?

Mehmet:

Du bist sehr leicht zu beeinflussen.

Sven:

Gut. Dann 50 oder nimm das alte Ding wieder mit! (*Mehmet will gehen.*)

Sven:

Bleib hier Kerl.

Mehmet:

Du hast gesagt, ich soll gehen.

Sven:

Also gut 55 Mark, mein letztes Angebot.

Mehmet:

Okay (*beide geben sich die Hände*).

Sven: (*will seine Geldbörse ziehen*)

Mehmet:

Lass es.

Sven:

Bitte?

Mehmet: (*der inzwischen die Jacke liegen gelassen und sich mit dem Tablett nach hinten rechts auf den Weg gemacht hat, dreht sich noch einmal zu Sven um*)

War Scherz. Mehmet wollte dir nur erklären was Handel . Du zwar nicht viel Talent, aber ist Anfang gemacht. Wenn ich noch bleibe etwas, bald du bist fit für türkischen Basar!

Sven: (*begeistert*)

Meinst du wirklich? (*Hebt die Jacke auf, legt sie auf den Schreibtisch, nimmt dort auf dem Chefsessel Platz, in einer Schublade findet er eine Zigarre, zündet sie sich an, nachdem er sich umgesehen und vergewissert hat. Dann lehnt er sich zurück, legt die Füße lässig auf den Schreibtisch, wählt und telefoniert*) Hallo? Ist dort Schmidtbauer Hifi-Anlagen? Ungetüm. Was? Nein. Ich will Sie nicht beleidigen, ich heiße so. Sven Ungetüm. Ich wollte meine 500 Watt-Lautsprecher mit Verstärker und E-Gitarre bei Ihnen in Zahlung geben. Allerdings müssten wir uns noch mal über das Geschenk unterhalten. Wie? Geschäft, Geschäft wollte ich sagen. Klar hab ich 'ne Preisvorstellung, aber das geht nicht so am Telefon. Am Besten ist, ich komme gleich morgen mal bei Ihnen vorbei, ich bringe Tee mit und dann reden wir drüber, okay? Sie werden sehen, das wird echt cool! Auf Wiederhören! (*Legt auf und geht nach vorne links ab. Kurz darauf kommt er zurück mit drei Staffeleien, auf denen jeweils ein Bild zum Zwecke der Malerei gestellt werden kann. Danach geht er nach vorne links ab*).

(*Mehmet und Johnny kommen von hinten rechts auf die Bühne. Jeder hält ein Bild in der Hand, wobei das Publikum vorerst nur die Rückseite zu sehen bekommt. Mehmet stellt sein Bild in die Staffelei, die in der Mitte der Bühne steht, Johnny stellt sein Bild in die Staffelei links daneben, so dass noch die rechte frei bleibt.*)

Johnny:

Ick kann't nich glöven.

Mehmet:

Doch, doch, ich lüge nicht. Aber (*sieht sich um, um sich zu vergewissern*). Du darfst es sagen niemand, auch nicht den anderen.

Johnny:

Un dat is de Grund, worüm du hier büst?

Mehmet:

Ja. Bei mir zu Hause viele Kinder für Mann sind Zeichen von Wohlstand und Glück. Ich leider erst acht Töchter und mir fehlt noch ein Sohn.

Johnny: (*erstaunt*)

Acht Kinner?

Mehmet:

Töchter, ja. Aber ich brauche Sohn.

Johnny:

Oh, Mann. Un nu geiht‘ nich mehr? Ick, ick meen ... also, wat ick seggen wull ... nu streikt de lütte Mehmet un de grode Mehmet is vergrellt?!

Mehmet: *(dreht sich um)*

Leise, leeeise! So ähnlich. Ärzte meinen, ich mache Erfolgsdruck und soll hierher kommen zum Entspannen, meinst du, das hilft? Du nimmst mich doch ernst, oder?

Johnny: *(gespielt verständnisvoll)*

Kloor! *(Als Mehmet sich umdreht, um sich im Raum etwas umzusehen, gestikuliert Johnny, er kann sein Lachen kaum bändigen und versucht, es sichtlich angestrengt unter Kontrolle zu halten, als Mehmet sich wieder zu ihm umdreht überspielt er die Situation)* Åtenübungen, ick bruk dat ton Entspannen.

Mehmet:

Wann kommt eigentlich Frau Doktor?

Johnny: *(sieht auf die Uhr)*

De mutt glieks dor ween. Ick finn dat allens en beeten appeldwatsch. Stell di vör, al ehrder ick den Professor to Gesicht kreeg, hebbt de an de Rezeption mi vertellt, ick schull en Bild målen för de eerste Snackeree mit de Psychologin. Un weetst, wat op dat Bild to sehn ween schull?! Wat mi in düsse Stünn tomeist beweegt.

Mehmet:

Ich mache das schon zum vierten Mal. Ich glaube, Frau Doktor guckt, mit welcher Farbe du hast gemalt und sagt dann, ob du bescheuert oder nicht.

Johnny: *(interessiert)*

Glöövst‘ dat wirklich? Un wecke Farven tellt hier denn as kumplett meschugge?

Mehmet:

Das Doktor verrät nicht.

Johnny: *(zum Publikum)*

Also, ick geev tominnst allens. Un wenn de mi denn nich för brägenklöterig höllt, denn freet ick mienen Schoh.

Mehmet:

Was du hast gesagt?

(Von vorne rechts kommt Tatjana aus der Tür auf die Bühne, sie trägt ein für das Publikum sichtbares Bild, das allerdings lediglich aus einer Seite besteht und mit schwarzer Farbe überzogen ist.)

Johnny:

Ick heff mi frägt, wo düsse dösige Koh blifft? *(Er dreht sich um und sieht Tatjana, die sich erschreckt)* Oh, äh, Se heff ick nich meent.

Tatjana:

Ich dachte Sie sind, ...

Johnny: *(unterbricht)*

Nee, nee, dat weer so ...

Tatjana:

Ich glaube, mir wird schlecht.

Mehmet:

Was hast du gemalt?

Tatjana: *(sieht auf ihr Bild und stellt es in die rechte Staffelei, die sie so dreht, dass das Publikum das schwarze Bild sieht)*

Das ist kein Bild. Ich hatte nur noch schwarze Farbe und als ich andere Farbe holen wollte, ist mir die Flasche mit der schwarzen Farbe umgefallen und die ganze schwarze Farbe ist mir auf mein Blatt Papier gelaufen. Habe es nur mitgebracht, weil es als Entschuldigung dienen soll. Hab mir gedacht, dass ich die Sache zum nächsten Mal nachhole.

Dr. Schoppenhauer: *(kommt von hinten rechts auf die Bühne)*

Guten Tag die Herrschaften.

Mehmet und Tatjana: *(gleichzeitig)*

Tag, Frau Doktor.

Johnny:

Moin!

Dr. Schoppenhauer:

So, ich begrüße Sie zu unserem Gruppengespräch, Herr Dubbelsteen ist heute das erste Mal bei uns, aber ich denke, wir bemühen uns, ihn bei uns gut einzuführen. Herr Dubbelsteen, auch Sie sollen sich bei uns entspannen, Stress wollen wir hier möglichst abbauen, denn er ist Ursache für viele Krankheiten und Geschwüre.

Johnny:

In Florida hebbt de Dokters en Fro en fiefunveertig Kilogramm schwore Zyste ut de Gebärmutter rutsnibbelt.

Dr. Schoppenhauer:

Tatsächlich?

Johnny:

Jo, åver de Zyste is goot toweeg un ward morgen entlâten.

Dr. Schoppenhauer: *(verwirrt)*

Wie auch immer. Frau Simmel, sie haben uns heute ein Bild gemalt. *(Sieht es sich kritisch an)*

Tatjana:

Ich wollte nur sagen ...

Dr. Schoppenhauer:

Schon gut, schon gut, Sie müssen sich nicht genieren, meine Liebe, wir sind hier für alles offen.

Tatjana:

Es war so, die Farbe ...

Dr. Schoppenhauer:

Also Frau Simmel, das ist mir auch aufgefallen, Ihr Bild ist (*sieht es sich noch einmal aus der Nähe an*) sehr dunkel und reflektiert Ihren augenblicklichen Gemütszustand. Ich denke, wir sollten daran arbeiten und ich bin sicher, Sie werden den Weg heraus aus Ihren Depressionen hin zu frischen Farben finden (*wendet sich Mehmet zu*) Und was haben wir hier schönes?

Mehmet: (*dreht sein Bild um und zum Vorschein kommt ein überdimensional groß gezeichnetes, aufrecht stehendes Streichholz*)

Dr. Schoppenhauer:

Herr Özgül (*Ringt um Fassung, weil sie sichtlich etwas anderes darin vermutet*) Das ist, nehmen Sie das weg.

Mehmet:

Das ist ...

Dr. Schoppenhauer: (*laut*)

Ich weiß, was das ist und ich sage, nehmen Sie das weg!

Mehmet:

Aber was ist so schlimm an Streichholz? Gilt Mehmet jetzt als meschugge? Wollte rauchen und hatte kein Feuer, das hat mich bewegt, also hab' ich gemalt den Streichholz.

Dr. Schoppenhauer: (*fasst sich, versucht, die peinlich Situation zu überspielen*)

Ach, ach so. Ja, schön.

Johnny: (*wendet sich zu Frau Dr. Schoppenhauer*)

Wat hett hunnertachtunsöbentig Tähn un bewacht en Monster?

Dr. Schoppenhauer:

Keine Ahnung.

Johnny:

Mien Reißverschluss.

Dr. Schoppenhauer:

Lassen Sie das, mir ist Ihre Triebhaftigkeit nicht entgangen!

Johnny: (*zufrieden*)

Fein.

Dr. Schoppenhauer:

Zeigen Sie mir lieber, was Sie gemalt haben! Obwohl ich mich bei Ihnen nicht wundern würde, wenn sich darin irgendeine Anspielung verbirgt.

Johnny: (*dreht sein Bild um und zum Vorschein kommt ein gezeichnetes Bett*)

Dr. Schoppenhauer:

Wie ich schon sagte, triebhaft!

Johnny:

Tüddelkräm. Wi schullen målen, wat uns aktuell bewegt. Un as ick dat Bild målt heff, seet ick op mien Bett un dat Bild hett sick...

Dr. Schoppenhauer:

Bewegt?

Johnny:

Jüst so! Un also hett wedderum dat Bett mi beweegt (*deutet es an*).

Dr. Schoppenhauer:

Ich denke das reicht. Stellen wir die Stühle im Halbkreis auf.

(Alle nehmen sich einen Stuhl und stellen die Stühle zu einem Halbkreis auf und nehmen Platz.)

Johnny:

Dor fällt mi wat bi in.

Dr. Schoppenhauer: (*interessiert*)

Tatsächlich? An wann denn, Herr Dubbelsteen, mögen Sie uns das in der Gruppe einmal erzählen?

Johnny:

Kloor! Man dor mööt sick all to an de Hannen fäten.

(Jeder reicht seinem Nebenmann die Hand.)

Johnny:

Piep, piep, piep, wir haben uns alle lieb, Guten Appetit!

Dr. Schoppenhauer:

Herr Dubbelsteen, das ist albern.

Johnny:

Nee, dat is ut mien Kinnergoorntiet.

Dr. Schoppenhauer:

Schon gut, schon gut. (*Zu Tatjana*) So Frau Simmel, wie geht es Ihnen denn heute?

Tatjana:

Schlecht.

Dr. Schoppenhauer:

Na, na. Sie müssen sich das Leben nicht schlecht machen, sehen Sie die positiven Dinge des Lebens. Sie haben sich doch zum Beispiel letzte Woche schon mit einer Patientin angefreundet, wie ich gestern gesehen habe, ist das nicht schön?

Tatjana:

Ja, wir haben jeden Abend ein Glas Wein zusammen getrunken.

Dr. Schoppenhauer:

Sie dürfen nur nicht in die Alkoholabhängigkeit verfallen, aber ich habe gelesen, dass ein Glas Rotwein zuweilen am Abend sogar gesund vorbeugend gegen so manche Krankheitsrisiken sein soll.

Johnny:

Richtig. Dat nöömt sick denn Schluckimpfung.

Dr. Schoppenhauer:

Herr Özgül, wie sieht es denn mit Ihnen und Ihrem kleinen Problem aus? Hat Sie Ihre Frau inzwischen mal besucht?

Mehmet:

Nein. Fatima passt auf Kinder auf.

Dr. Schoppenhauer:

Auf Ihre acht Töchter?

Mehmet:

Nicht nur.

Dr. Schoppenhauer:

Auf wessen Kinder muss sie denn noch aufpassen?

Mehmet:

Mein Onkel ...

Dr. Schoppenhauer: (*versucht sich interessiert Notizen zu machen*)

Mehmet:

... hat Schwägerin, davon die Schwester hat Stiefbruder ...

Dr. Schoppenhauer: (*hat sichtlich Mühe zu folgen*)

Mehmet:

... und dort sind Nachbarn eingezogen, die Onkel gefragt haben ...

Dr. Schoppenhauer: (*streicht alle Notizen entnervt durch*)

Schon gut, schon gut, ist vielleicht auch nicht so wichtig. Erzählen Sie uns etwas über Ihre Familie, wenn Sie möchten. Frühstücken Sie zum Beispiel mit Ihrer Frau und den Kindern morgens gemeinsam?

Mehmet:

Ja, aber nur mit Zeitung.

Dr. Schoppenhauer:

Ah, Sie informieren sich laufend über das Zeitgeschehen?

Mehmet:

Früher. - Heute Zeitung bei Frühstück ist nur noch Sichtschutz.

Dr. Schoppenhauer:

Aber Sie müssen doch Ihre Frau einmal geliebt haben?

Mehmet:

Ich liebe Frau immer noch!

Dr. Schoppenhauer:

Würden Sie uns verraten, wohin Sie bei einer schönen Frau als erstes hinsehen?

Mehmet:

Zuerst gucke ich, ob meine guckt.

Dr. Schoppenhauer:

Herr Özgül, Sie sollten sich mehr Zeit füreinander nehmen, Atmosphäre schaffen, an so einer Ehe muss man arbeiten.

Johnny:

Mien Fro hett sick kortens ehr Bluus uttrocken un meent, ick schull måken, dat se sick wedder as richtige Fro föhl.

Dr. Schoppenhauer: *(lüstern)*

Und... und dann?

Johnny:

Denn heff ick mien Hemd ok uttrocken, op den Footboden smeten un seggt: Hier hest du wat ton Waschen un Bügeln ...

Dr. Schoppenhauer:

Ich denke, dass dürfte dann für heute auch erst mal genug sein.

(Alle stehen auf und gehen.)

Dr. Schoppenhauer:

Herr Dubbelsteen, ich hätte Sie gern noch einen Moment hier behalten.

Johnny: *(bleibt sitzen)*

Dr. Schoppenhauer: *(nimmt eine Akte, die sie bei sich trägt und blättert, dabei steht sie auf und geht im Raum umher. Schließlich bleibt sie mit dem Gesicht zum Publikum stehen)*

Sie scheinen mir ein sehr humorvoller Mensch zu sein.

Johnny:

Dat mag woll angähn.

Dr. Schoppenhauer:

Humorvoll und triebhaft. Was haben Sie zum Beispiel empfunden, als Sie Ihrem Nachbarn vor zwei Jahren die Kehle durchschnitten und sich danach eine Verfolgungsjagd mit der Polizei lieferten?

Johnny: *(entsetzt)*

Waaat?!

Dr. Schoppenhauer:

Na, Sie haben doch Ihren Nachbarn *(deutet es an)*

Johnny:

Dat geht to wiet! Also, wirklich, dor fehlt mi reinweg de Wöör.

Dr. Schoppenhauer:

Aber es abzustreiten hat doch keinen Sinn, Sie müssen sich mit Ihrer Vergangenheit schon auseinandersetzen, Herr Dubbelsteen.

Johnny:

Mien Nåver, dat is mien olen Kumpel Jan. Un de hett mi hier her föhrt un wåhnt för en poor Dåg in en Pension hier in de Neegde.

Dr. Schoppenhauer:

Und Ihr anderer Nachbar?

Johnny:

Op de anner Siet, dor wohnt nüms; dor löppt sick de Strät doot.

Dr. Schoppenhauer:

Aber Herr Doppelkeim ...

Johnny:

Dubbelsteen. Duppel - steen!

Dr. Schoppenhauer: (*sieht auf die Akte*)

Sind Sie in Frankfurt geboren?

Johnny:

Nee. In Bitterfeld.

Dr. Schoppenhauer: (*entsetzt*)

Dann sind Sie auch nicht am 16.04.59 geboren?

Johnny:

Nee.

Dr. Schoppenhauer: (*blickt immer noch gebannt auf die Akte*)

Und Sie wohnen auch nicht in Bielefeld?

Johnny:

Nö.

Dr. Schoppenhauer:

Die Frage, ob Sie versucht haben, den Blitzableiter des Hauses in die Badewanne Ihrer Schwiegermutter zu leiten, erübrigt sich dann wohl auch. Der Zivi hat mir die falsche Akte gegeben, ich bitte vielmals um Entschuldigung.

Johnny:

Bidde, bidde, (*sichtlich erleichtert*) Hauptsäk se sparrt mi nich in.

Dr. Schoppenhauer:

Ich denke, wir reden ein anderes Mal weiter, ich muss jetzt ein Hühnchen mit diesem Zivi rupfen! (*Läuft nach vorne links ab und ruft*) Herr Ungetüm!

Johnny: (*Sichtlich geschafft setzt er sich auf einen der Stühle*)

Jasmin: (*kommt von vorne links auf die Bühne*)

Na? Wie geht's uns so?

Johnny: (*springt auf*)

Hallöchen! Na? Wo süht' ut mit uns Verafredung?

Jasmin: (*überreicht ihm einen Zettel*)

Wir treffen uns dort um 20.00 Uhr, wenn Sie mögen.

Johnny: (*begeistert*)

Wunnerbor! Dat is doch mål 'ne gode Nâricht.

Jasmin: (*geht nach vorne rechts ab und dreht sich vorher um*)

Und seien Sie pünktlich!

Johnny:

Geiht kloor!

Jan: (*kommt von hinten links auf die Bühne*)

Halli, hallo! Na? Wo süht't ut?

Johnny:

Bestens, ick heff jüst mit en smucke Krankenswester afmâkt, dat wi uns vonâbend ton Eten drâpt. Mi dücht (*zwickert Jan zu*), dor geiht noch wat!

Jan:

Meenst du nich, dat du den Bâgen överspannst? De schüllt di dat hier doch schriftlich geven, dat du verrückt büst. Vergeet dat nich.

Johnny:

Kloor doch. Åver een kann doch dat een mit dat anner verbinnen, den Spåß un de Verrücktheit - oder? Överhen heff ick de Doktoren al in'n Sack. De sünd dor al von övertüügt, dat ick een' an de Schötel heff. Lât mi noch en poor Dåg hier, denn is de Sâk kloor. Dor verlât di to.

Jan:

Tja, liekers, dor steiht noch wat anners in'n Weg.

Johnny:

Un wat schull dat woll ween?

Jan:

Amanda, dien Fro.

Johnny:

Wo dat? De sitt to Huus un lett sick dat goot gâhn. Ick heff dat mit ehr afsprâken; se schall dor blieven un mi nich besöken. Un wenn ick denn wedder to Huus bün, is allens kloor. Jichtenswo harr ick dat Geföhl, se tro mi nich: Dorüm kunn ick ehr hier nich bruken.

Jan:

Pech för di, denn dien Amanda kummt hierher.

Johnny: (*ignorierend*)

Dor kunn se sick denn doch nich mit anfrünnen, dat se morgens opsteiht un ick kommod an'n See sitt, wenn se ... (*wird hellhörig*) Wat hest du seggt? Hierher? Worüm dat denn? Kunnst du dat nich verhinnern?

Jan:

Wo dat? Se hett anropen un seggt, dat se kummt. Basta!

Johnny:

Un du hest dor nix to seggt?! Keen „Dat is åver bannig ungünstig“ oder „Hier sünd Barge von Snee. Op de Autobâhn keen Dörkämen!“?

Jan:

Ton ersten harr ick dor keen Gelegenheit to. Du weetst sülfst, wo füüensch se ward, wenn du ehr ünnerbreken wullt. Ton tweeten wasst buten de Orchideen. Um disse Johrstiet musst du mit allens reken, man nich mit Snee. Blangenbi, se reist mit'n Tog.

Johnny:

Wann kummt se?

Jan:

Dat hett se nich seggt. Se mutt erst mit ehrn Chef snacken, dat se so korthannig Urlaub kriggt.

Johnny:

Oh, nee! Denn mutt ick dor ok noch mit reken, dat de hier so Knall op Fall opdükert.

Jan:

Dat kunn di mallören.

Johnny: (*entschlossen*)

Denn mutt ick vörarbeiden, anners måkt de mi allens toschannen. Je gauer de mi hier för verrückt hoolt, je weniger kann se mi allens wedder kaputt måken.

Jan:

Wat hest du vör?

Möchten Sie wissen, wie das Stück weitergeht?

Gerne senden wir Ihnen unverbindlich ein vollständiges Ansichtsexemplar.

Die Ansichtsexemplare können Sie über unsere Internetseite www.plausus.de/bestellung oder per Post, Fax oder E-Mail anfordern.

Die Zusendung per E-Mail erfolgt kostenlos.

Die Zusendung per Post erfolgt gegen eine Kostenerstattung der Druck- und Versandkosten. Hierbei berechnen wir:

Für Stücke bis 60 Minuten Spiellänge 1,50 EUR/Text

Für Stücke ab 60 Minuten Spiellänge 2,00 EUR/Text

Versandkostenpauschale 2,00 EUR/Sendung

Die Texte müssen von Ihnen nicht zurückgesandt werden.